



Stadtarchiv Breuberg

Breuberger Geschichte und Geschichten

Wasser ist Leben

Wasserversorgung – früher und heute -

von Traugott Hartmann

Das Stadtarchiv greift hiermit gerne die Anregung von Bürgermeister Frank Matiaske auf, über die heimische Wasserversorgung – früher und jetzt – in den kommenden Quartalsbeilagen im Stadtanzeiger von allen Breuberger Stadtteilen zu berichten. Ein Dank gilt unseren beiden „Wassermeistern“ Klaus Löw und Jochen Bär für die Mithilfe bei der Ermittlung früherer Wasserversorgungseinrichtungen der einzelnen Gemeinden.

Vom Dorfbrunnen zur zentralen Wasserversorgung

Es sind nur etwas über 100 Jahre vergangen, als man das für Mensch und Vieh benötigte Trinkwasser an den auf öffentlichen Plätzen errichteten Dorfbrunnen holen, oder das Vieh dorthin treiben musste.

Diese Brunnenanlagen wurden zuweilen in künstlerischer Form gestaltet. So auch im Breuberger Land. Lindenbäume beschatteten die Plätze, auf denen sich reges Leben entwickelte. Beim Gang zum Brunnen tauschten die Frauen und Mädchen die Neuigkeiten des Tages aus. Abends traf sich hier die Jugend des Ortes und es erklang an den Sommertagen der Gesang der Volksweisen oft bis in die späte Nacht hinein. Der Brunnenplatz war somit Mittelpunkt des geselligen Dorflebens, an dem sich manche Begebenheit zutrug, die in der Überlieferung noch bis zum heutigen Tage lebendig geblieben ist.

Vom neuzeitlichen Standpunkt aus gesehen, war diese Art der Wasserversorgung nur bedingt tauglich. Bei Bränden gestaltete sich die Brandbekämpfung durch die Feuerwehr oft katastrophal. In Ermanglung ausreichenden Löschwassers griff ein solcher Brand schnell um sich und hatte oft verheerende Folgen. Um dieses und auch gesundheitliche Probleme der

Zuleitung zu den Dorfbrunnen zu ändern, forderten die damaligen Erbacher Kreisräte in der Zeit um 1900 die Bürgermeister dringend auf, hier Abhilfe zu schaffen und zentrale Wasserversorgungsanlagen zu errichten. Sobald in den Gemeinden die wirtschaftlichen Voraussetzungen hierzu bestanden, schritt man zum Bau von gemeindlichen Wasserleitungen und schaffte damit Erleichterungen, auf die heute niemand mehr verzichten möchte. Die staatliche Aufsicht genehmigte dazu den Gemeinden mit gutem Waldbestand zur Finanzierung einen Sonderhieb, mit dem man den Schuldenzuwachs in Grenzen halten konnte.

Nach der Gemeindereform

Heute haben nach § 19 der Hessischen Gemeindeordnung (HGO) die Städte und Gemeinden die Aufgabe, die Wasserversorgung ihrer Bürger sicherzustellen. Die Wasserversorgung in der Stadt Breuberg besteht aus mehreren Tiefbrunnen, Freilaufquellen, Pumpstationen, Hochbehältern und einem rund 65 km langen Leitungsnetz.

Durch die Bildung der Stadt Breuberg am 1. Oktober 1971 ging der in den Jahren 1964-1968 von Neustadt und Rai-Breitenbach gebildete „Wasserversorgungsverband Breuberg“ mit dem neu geschaffenen Wasserwerk in Mühlhausen, dem dort erstellten Pumpenhaus einschließlich eines für beide Gemeinden im Waldbereich Breitenbacher Kopf neu errichteten Hochbehälters mit einem Fassungsvermögen von 1000 Kubikmeter, der Brunnenbohrung an der Hammersee-Quelle und die neu verlegten Wasserleitungen in Rai-Breitenbach und Neustadt auf die neue Stadt Breuberg mit den fünf Stadtteilen über.



Ab dem Jahr 1976 wurde von der Stadt Breuberg mit der Fassung zwei weiterer Brunnen und der Erweiterung des Mühlhäuser Wasserwerks durch einen Tiefsammelbehälter von 500

Kubikmeter die Trinkwasserversorgung gesichert, da in die neuen Sammelbehälter die vier Brunnen geleitet wurden. Mit dieser Errichtung hat die Stadt Breuberg für ihre Bürger und die Industriebetriebe eine weitestgehend störungsfreie und gesicherte Wasserversorgung geschaffen.

Es folgte eine kontinuierliche Vernetzung des vorhandenen Leitungssystems und der Bau des Sandbacher Hochbehälters auf dem Scheuerberg im Jahr 1986. Auch dieser Hochbehälter wird mit dem kostbaren Nass der unterirdischen Hammerseequelle versorgt.



Wasserversorgung der Burg

Zur Ergänzung der unter der Archivabteilung: „Rai-Breitenbach- Mühlhäuser Hammer,“ verzeichneten Wasserversorgung der Burg erfolgen hier noch ergänzende Angaben aus den im Archiv befindlichen Akten.

Um die vorletzte Jahrhundertwende war das alte Problem der Versorgung der Burg mit Trinkwasser wieder akut geworden.

Mit Eselsfuhrwerken musste das kostbare Nass von Neustadt oder dem Wolferhof aus zur Burg transportiert werden. Der am 1. Oktober 1890 von der Gemeinherrschaftlichen Oberförsterei Neustadt als Burg- und Forstwart auf den Breuberg versetzte und bis zum Jahre 1920 dort als „Burgvogt“ wirkende Adam Hartmann erwarb am 8. Dezember 1899 für die Gemeinherrschaft ein Wiesengrundstück am Wolferhof mit der Vertragsklausel: „dass auf dem Grundstück nach Wasser gegraben werden darf, sollte sich nicht genügend Wasser vorfinden, dann ist der Kauf wieder aufgehoben“.

Aus einem weiteren Brief vom 12. Februar 1900 an das Erbach-Schönberger Rentamt in König wissen wir, dass man auf diesem Grundstück fündig wurde und man die Quellen fasste.

Von der heute noch dort befindlichen Brunnenkammer aus wurde dann durch den größeren Wasserverbrauch mit dem 16. Oktober 1909 von der Domänen-Kanzlei Wertheim und der

Erbach-Schönberger Rentkammer mit der von Prof. Sutter eingerichteten Holzspielzeugfabrikation nach § 6 des Vertrages auf Kosten der Gemeinherrschaft mittels einer Wasserleitung die Burg direkt mit Wasser versorgt. Für das Hochdrücken des Wassers in den Behälter im Turm musste jedoch Prof. Sutter seinen eigenen Benzolmotor zur Verfügung stellen, der beim Reservoir am Wolferhof aufgestellt wurde.

Das jahrhundertealte Problem der Wasserversorgung dieser Höhenburg konnte erst im Jahre 1959 mit der für die Burg Breuberg und Gaststätte „Burgterrasse“ am Neustädter Hochbehälter errichteten zweiten Kammer mit 30 Kubikmeter Inhalt endgültig gelöst werden.

Die alten Dorfbrunnen

Als älteste Wasserleitung zu einem Dorfbrunnen ist unter der Archivgruppe Neustadt von dem heute noch vorhandenen Marktbrunnen dokumentiert.

Aus Akten des Stadtgerichts ersieht man, dass man am oberen Stadttor: „under die jungen lynden by dem bronne“ eine weitere Gerichtslaube bauen ließ. Der „bronne“ der zitierten Stelle ist der Marktbrunnen, der also seit der Stadtgründung schon bestand. Unter dieser Linde fanden auch gesellige Veranstaltungen statt. So macht Graf Wilhelm von Wertheim – der auch 1480 die Kirche am Markt bauen ließ - 1464 beim Wirt von Neustadt eine Zeche, „als man unter der Linde schoss und eine Gans aß“. Nach vorliegenden Aufzeichnungen wurde dieser Brunnen bereits vor 1477 von der Dönchesbergquelle gespeist.



I) Sandbach

Die älteste Aufzeichnung der Wasserversorgung für Sandbach datiert vom Jahr 1815. In diesem Jahr erhielt Heinrich Reuter den Gemeindeauftrag neue Holzdeichel zu bohren und zu verlegen.

Die nächste Aufzeichnung, die Trinkwasserzufuhr für Sandbach mittels neuer Deichel zu gewährleisten, ist vom Jahr 1836. Heinrich Reuter musste wieder die zu den gemeinheitlichen Brunnen führenden Deichel neu hauen und schadhafte ausbessern.

Bei der Versteigerung der Arbeiten für die Brunnenerhaltung im Ort für 1837 erhielt dann der Brunnenmeister Georg Reuter den Zuschlag.

1841 erhielt bei der Versteigerung der Unterhaltungsarbeiten an den Brunnen, insbesondere für Bohren und Schneiden neuer Deichel für drei Jahre wieder Heinrich Reuter den Auftrag.

Am 22. Januar 1847 schrieb der Großherzoglich Hessische Landrat des Bezirks Breuberg an den Bürgermeister zu Sandbach einen Brief, in dem auf die Pflicht zur Reinhaltung der Brunnen und Verhütung von Beschädigungen hingewiesen wird. Vom 2. Januar 1864 liegt ein von dem Großherzoglichen Bürgermeister Hofferbert unterschriebener Accord (Arbeitsvergabe) vor, mit dem die Unterhaltung der Brunnen und Wasserleitungen im Ort in öffentlicher Versteigerung für sechs Jahre an den Brunnenmeister Georg Reuter vergeben wurde.

Am 27. März 1903 wies der Großherzogliche Kreisrat von Erbach in einem Schreiben an den Bürgermeister auf die schlechte Trinkwasserversorgung Sandbachs hin und forderte für den Ort die Errichtung einer zentralen Wasserversorgungsanlage. Es heißt dort: „Die derzeitige Wasserversorgung der Gemeinde Sandbach lässt, wie wir uns heute unter Zuziehung des Großherzoglichen Kreisgesundheitsamtes überzeugten, in gesundheitlicher Beziehung alles zu wünschen übrig. Die alte Gemeindequelle liefert in Folge der von der Invalidenversicherungsanstalt oberhalb derselben vorgenommenen Bohrungen kaum noch Wasser. Dasselbe läuft nach Zuführung zweier kleinerer Quellen, welche durch gedüngte Wiesen herziehende Gräben oberirdisch eingeleitet werden. Dann läuft das Wasser in höchst schadhafte Holzdeicheln auf einer großen Strecke direkt neben den Abwässern der Lungenheilanstalt her. Das der Wasserleitung aus einem offenen Bachlauf weiter zugeführte Wasser, ist besonders durch Pfuhl jeglicher Verunreinigung ausgesetzt. Das die Laufbrunnen in Sandbach speisende Wasser ist hiernach durchgehend zu beanstanden, und genügt nicht, den Bedarf an Wasser zu decken.“

Der Erbacher Kreisrat legte vorsorglich eine Beschlussvorlage für den Gemeinderat dem Schreiben bei, um diesen umgehend herbeizuführen. Hauptpunkte waren dabei: „Der Gemeinderat beschließt eine Hochdruckwasserleitung mit Hausanschlüssen durchzuführen. Die Kulturinspektion in Darmstadt soll die Planung übernehmen. Die Leitung wird bis zur Grundstücksgrenze auf Kosten der Gemeinde verlegt. Die sich erst später Anschließenden haben diese Kosten selbst zu tragen und außerdem einen Betrag von 10 Mk. an die Gemeindekasse zu zahlen“.

Diese Beschlussempfehlung wurde jedoch vom Gemeinderat nicht akzeptiert. In einer Sitzung am 6. September 1903 wurde beschlossen, sämtliche Vorschläge des Großh. Kreisamtes abzulehnen. Die seitherige Holzdeichel-Leitung soll weiter bestehen, nur die defekten Deichel sollen ausgewechselt werden.

Auch auf der Sitzung am 9. Dezember 1904 lehnte der Gemeinderat erneut eine Hochdruckwasserleitung ab und wollte nur die Quellen im Schwinnegraben neu herrichten. Im Oktober 1904 wollte der Erbacher Kreisrat die Gemeindevertretung doch noch dazu bewegen, dem Plan der Verlegung einer neuen Wasserleitung in Gussrohren zuzustimmen. Vermerkt ist dabei: „Seine Erlaucht der Herr Graf zu Erbach–Schönberg wird die dazu erforderlichen Quellen zu äußerst günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen.“ Der Errichtung der zentralen Wasserversorgung wurde jedoch erst in der Sitzung vom 9. Februar 1905 die Zustimmung erteilt. Mit der Ausführung wurde dabei die Kreisbauinspektion beauftragt. Mit dem Vertrag vom 25. März 1905 wurden die Grundarbeiten an Johannes Hartmann III. übertragen.

Am 3. Mai 1905 folgte der Beschluss, an Stelle des Laufbrunnens im Pfarrhof eine Hochdruckwasserleitung zu verlegen. Dem folgte am 26. Mai der Beschluss zur Errichtung eines betonierten Reservoirs.

Am 26. Mai 1905 war es dann endlich soweit; wer sich an die neue Wasserleitung anschließen wollte, musste sich umgehend bei dem Großh. Bürgermeister Muntermann anmelden. Am 8. Dezember 1905 wurde eine Satzung über den Bezug von Trinkwasser aus der zentralen Leitung beschlossen, die mit dem 26.6.1906 Rechtskraft erlangte.

Die letzten Rechnungen über Arbeiten an den Wasseranschlüssen und dem Brunnen im Friedhof liegen vom 20. März 1906 vor, so dass man davon ausgehen kann, dass ab Frühjahr 1906 die zentrale Wasserversorgungslage in Betrieb gehen konnte.

Da die Wasserversorgung durch den enormen Verbrauch der beiden Gummi-Industriewerke nicht mehr ausreichte, wurden im Februar 1934 drei neue Quellen gefasst, so dass dadurch die tägliche Wassermenge auf 200 Kubikmeter gesteigert werden konnte. Einen Teil der entstehenden Kosten musste dabei von den Veithwerken getragen werden.

Ein Bericht über eine Zuführung von weiteren Quellen im Gewann „Im Kahlofen“ der Gemarkung Sandbach existiert vom Jahresanfang 1943. Es fanden sich dort ca. 150 Tageskubikmeter Wasser, die gefasst und in einer Quellschleuse vereinigt wurden. Um diese Wassermenge für Sandbach nutzbar zu machen, musste das Wasser durch ein bei der vorhandenen Quellschleuse aufzustellendes Pumpwerk nach dem bestehenden Hochbehälter gepumpt werden. Dazu liegt eine



Stellungnahme des Bevollmächtigten des NS- Reichsministeriums Speer vom 9. März 1943 vor, indem das Bauvorhaben zur Durchführung als Ausnahmegenehmigung zugelassen wurde.

Die letzten Sandbacher Archiv-Akten vor der Gemeindereform stammen vom Jahr 1969. Dabei geht es um eine Auftragserteilung für eine Brunnenanlage am Sandbacher Marktplatz.

Der Baubevollmächtigte
des
Reichsministeriums Speer
im Bezirk der Rüstungsinspektion XII

Frankfurt (M), 9. März 43
Adolf-Hitler-Anlage 2
Fernruf: 30201

An den
Bürgermeister der Gemeinde
S a n d b a c h / K r E r b a c h i O

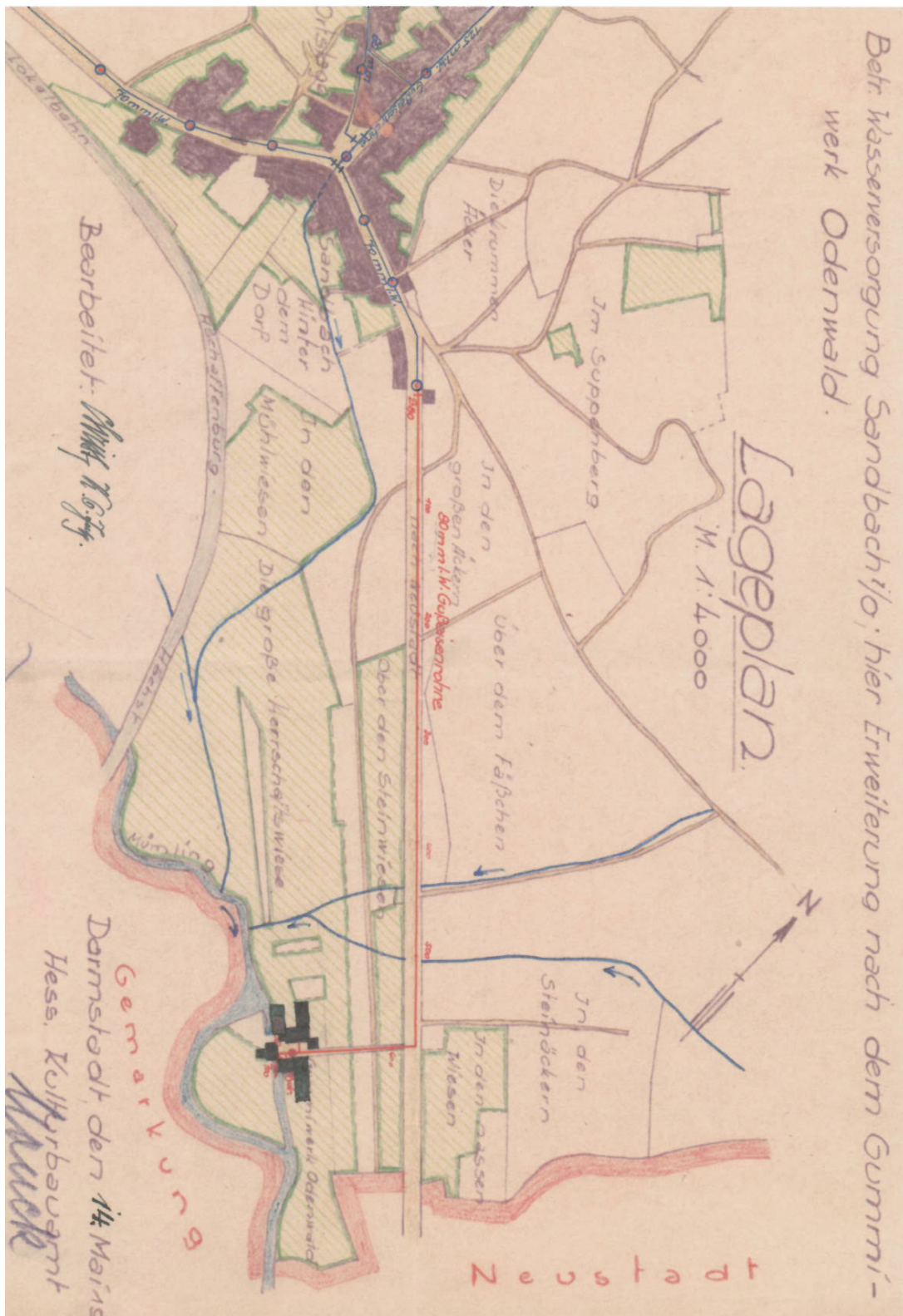
Nr. IA Bau 2 176/43
Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen bei weiteren Schreiben anzugeben.

Betr.: Wasserzuleitung und Pumpwerk
Bauherr: Gemeinde Sandbach Krs Erbach i Odenw.

Vorläufige Mitteilung

Ihr obiges Bauvorhaben ist zur Durchführung als Ausnahmegenehmigung zugelassen worden.
Das Landesarbeitsamt ist unter Nr A 41/43 von diesem Entscheid benachrichtigt. Das Bewilligungsschreiben wird Ihnen durch die zuständige Stelle demnächst zugehen.

I. A.
J. J. J.



Literaturnachweise: Alle Nachweise und Bilder befinden sich beim Verfasser.



Stadtarchiv Breuberg 
Breuberger Geschichte
und Geschichten

Wasser ist Leben

Wasserversorgung - früher und heute -

von Traugott Hartmann

II) Frühere Ernst-Ludwig-Heilstätte

Einträge über die Wasserversorgung der am 22. März 1901 eröffneten Ernst-Ludwig-Klinik als TBC-Heilstätte finden sich in den Sandbacher Protokollbüchern erst ab Februar 1902.

In einem Schreiben an das Großherzogliche Kreisamt Erbach sind von der Gemeindevertretung folgende Punkte festgelegt: „Die Gemeinde Sandbach hat die Wasserleitung von den Quellen im Schwinnegraben bis zum 15. Juni 1903 herzustellen. Die Brunnenstube darf von der Versicherungsanstalt (LVA) nicht eher benutzt werden, bis die Leitung aus dem Schwinnegraben hergestellt ist.

Die Gemeinde erwirbt das Langsche Grundstück für Rechnung der Versicherungsanstalt zum Preis von höchstens 1500 Mark und übernimmt die Quellen aus den standesherrlichen Waldungen sowie die Quelle auf dem Grundstück von Peter Büchler Witwe. Der hierzu notwendige Betrag ist der Gemeinde von der Versicherungsanstalt zu ersetzen.

Die Gemeinde tritt unter vorstehenden Bedingungen die Gemeinde-Quelle auf dem Grundstück des Leonhard Lang an die Versicherungsgesellschaft ab.“

Am 20. Mai 1903 hat dann die Gemeindevertretung beschlossen, dass die Quellschächter auf dem Grundstück des Leonhard Lang aufgegeben werden soll, um der Gemeinde das erforderliche Wasser zur Wasserleitung zu erwerben.

Die schwierige Wasserversorgung der Klinik konnte erst ab dem Jahre 1952 gelöst werden. Durch den Vertrag vom 11.7.1956 wurde der Landesversicherungsanstalt, Ernst-Ludwig-Heilstätte in Sandbach von der Gemeinde Hainstadt die Verlegung und Unterhaltung einer Wasserleitung zu den Gebäuden der Ernst-Ludwig-Heilstätte durch die Forstbezirke Rondellchen und Hasselrain gestattet. Der Vertrag wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Er kann von jedem der Vertragsschließenden mit sechsmonatlicher Frist zum Ende eines jeden Kalenderjahres gekündigt werden, wenn die Wasserleitung nicht mehr benötigt wird.

Zuvor hatte das Wasserwirtschaftsamt Darmstadt mit einem Schreiben vom 24. April 1953 den von der Verlegung der Wasserleitung durch den Wiesengrund bis zur Straße betroffenen Grundstückseigentümer eine Entschädigung zugesichert.

III) Wald-Amorbach

Die älteste Aufzeichnung über die Wald-Amorbacher Wasserversorgung in den früheren Jahren beginnt mit einer Urkunde des Breuberger Landrats Lauteren vom 9. August 1827 an den Bürgermeister Saul.

Dieser Vorgang betrifft die Sperrung des Wasserlaufs aus dem gemeindlichen Brunnen in den Bachgraben von Amorbach nach Mömlingen.

Ein zweites Schreiben ist datiert mit dem 19. Juni 1831 und beinhaltet eine Aufstellung des Hainstädter Steinhauers Johannes Lutz über die Kosten für die Errichtung eines neuen Wasserbehälters.

Im Übrigen erfolgte die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser über vorhandene Dorfbrunnen.

Auf Drängen des Kreisrates Fey von Erbach musste sich wegen aufgetretener Krankheitsfälle durch unsauberes Wasser die Gemeindevertretung ab Oktober 1899 mit der Errichtung einer zentralen Wasserversorgungsanlage befassen. Das erste Schreiben aus Erbach vom 12. Oktober 1899 an die Großherzogliche Bürgermeisterei zu Wald-Amorbach beinhaltet die Mitteilung über einen Sitzungstermin am 21. I. d. Mts., Nachmittag 2 ¼ Uhr mit dem Gemeinderat über die Herstellung einer Wasserleitung. Für die Deckung der Kosten wurde von der Gemeindevertretung mit Schreiben vom 6. November 1899 an die Großherzogliche Oberförsterei Höchst ein Sonderhieb im heimischen Wald beantragt, der auch mit Notiz vom 7. November 1899 von dieser genehmigt wurde.

Ein weiterer Brief an die Bürgermeisterei über die Vorarbeiten zur Anlage einer Wasserleitung zu Wald-Amorbach stammt vom 18. Dezember 1899. Dabei wurde mitgeteilt, dass man für die nötigen Vorbereitungen den Techniker Dörrsam von Mörlenbach beauftragt, die erforderlichen Pläne für die Vergabe und Ausführung zu erarbeiten. Dabei mussten von gemeindlicher Seite Hilfskräfte für das Nivellieren gestellt werden.

Die Großherzogliche Kulturinspektion Darmstadt übermittelte dann am 5. Februar 1900 der Bürgermeisterei die Verdingungsunterlagen für die auf Donnerstag, den 15. Februar 1900, festgesetzte Eröffnung und Vergabe der nachstehenden Arbeiten: „Erbauung einer Quellschloßkammer, Über- und Leerlaufleitung, Herstellung eines Wasserbehälters von 30 cbm nutzbarem Inhalt und sämtlichen Zuleitungen“. Vom 12. April 1900 existiert eine Liste von 56 Haushalten, für die ein Hausanschluss an die neue Wasserleitung beantragt wurde.



Im Jahr 1900 wurde in Wald-Amorbach die zentrale Wasserversorgungsanlage errichtet und im „Hebst“ Quellschloßkammer und ein Wasserbehälter von 30 cbm nutzbarem Inhalt geschaffen. Im Bild rechts, das Innenleben des 1900 errichteten Wasserbehälters.



Am 31. Dezember 1902 genehmigte die Großherzogliche Brandversicherungs-Kammer in Darmstadt der Bürgermeisterei Wald-Amorbach den gestellten Antrag auf eine Bezuschussung zum 1. Januar 1903 als Maßnahme für den Brandschutz. Aus einem Schreiben der Firma Jacob Nohl aus Darmstadt an die Bürgermeisterei Wald-Amorbach ersehen wir, dass bei den Baumaßnahmen Ventile an den Brunnen und auch Hydranten beschädigt wurden und sich ein Rechtsstreit ergab, in den auch das Großh. Hess. Kreisamt Erbach sich einschaltete.

Mit Schreiben vom 29. November 1902 teilte die Brandversicherungs-Kammer Darmstadt der Bürgermeisterei in Wald-Amorbach mit, dass am 3. Dezember 1. J. Nachmittags 3 Uhr eine Besichtigung der Anlage mit Löscheinrichtungen, ferner eine Hydrantenprobe vorgenommen werden soll. Man kann also davon ausgehen, dass zu Beginn des Jahres 1903 die gemeindliche zentrale Wasserversorgung fertiggestellt war, da auch Ende 1902 vom Gemeinderat der Wasserzins festgelegt wurde. Im Jahre 1904 erfolgte dann noch die Durchführung einer

Betriebsprüfung der öffentlichen zentralen Wasserversorgungsanlage mit Hochbehälter, Pumpstation und Druckminderungsschacht, nach der die neue Wasserleitung ihre amtliche Bestätigung erhielt.

1922 wurde dann Jacob Arras mit Dienstvertrag als Rohr- und Wassermeister verpflichtet.

Vom Juli 1955 liegen dann Unterlagen im Archiv, die eine Erneuerung der Wasserleitungsrohre und Kanalanschlüsse betreffen. Im Leistungsverzeichnis sind aufgeführt: „Leitungsgraben zur Aufnahme der Hausanschlüsse und des Kanals, Leitungsgraben zur Aufnahme des Hauptkanals, Hauptreinigungsschächte, Straßenentwässerungs-Sinkkästen und ein Auslaufbauwerk“.

Ab 1964 erfolgte dann der Einbau von Wasseruhren in den Haushalten.

Im Archiv liegen dann von weiteren Wald-Amorbacher Wasserversorgungsmaßnahmen Briefe und Aufstellungen vom Januar 1968 vor, bei denen sich auch ein Antrag auf Gewährung einer Finanzierungshilfe für den Neubau einer Wasserversorgungsanlage der Gemeinde befindet. Es heißt dort: „Die Gemeinde Wald-Amorbach besitzt seit 60 Jahren eine zentrale Wasserversorgungsanlage, bestehend aus einer Quelle, einem Hochbehälter = 30 cbm und einem Ortsrohrnetz mit Rohrquerschnitten von 65, 80 und 100 mm.

Diese vorhandene Anlage ermöglichte keine ausreichende Versorgung mit Trink- und Brandwasser und ist daher erneuerungsbedürftig. Ferner kann das Neubaugebiet im Norden der Ortslage von der vorhandenen Anlage drucktechnisch nicht mit versorgt werden. Um die gesamte bebaute Ortslage hinreichend mit Trink- und Brandwasser versorgen zu können, hat die Gemeinde, in Abstimmung mit der Fachbehörde, den Bau einer neuen Wasserversorgungsanlage beschlossen.“

Weiter ist zu ersehen, dass im Dezember 1967 von Bau-Ing. Friedrich eine Planung hierfür erstellt wurde. Die damalige Einwohnerzahl betrug 360 Personen und die vorgesehene Baumaßnahme wurde in verschiedene Bauabschnitte gegliedert. Bauabschnitt I umfasste versorgungstechnisch die Zwischenpumpstation mit Aufbereitungsanlage, den Hochbehälter, den Druckminderungsschacht sowie die Pumpendruckleitung, Pumpstation-Hochbehälter, die Leitung von Hochbehälter zum Ortsrohrnetz und den Rohrnetzteil der Hochzone.

Bei Abschnitt II ist die Auswechslung der Rohre im alten Ortsteil als Planziel und im Abschnitt III die Wassergewinnungsanlage als Tiefbrunnen mit der Verbindungsleitung zur Pumpstation mit Aufbereitungsanlage eingeplant.

In den Jahren 1969 – 1971 wurde nach entsprechenden Beratungen in den Gemeindevertretungen von den Gemeinden Wald-Amorbach und Hainstadt ein Wasserlieferungsvertrag abgeschlossen, wobei der Selbstkostenpreis für das zu liefernde Wasser ermittelt wurde.

IV) Hainstadt

In der Zeit der Errichtung von Rathaus und Spritzenhaus wurden in Hainstadt im Jahre 1896 auch drei Dorfbrunnen für die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung errichtet, auf denen die Jahreszahl 1896 zu lesen ist. Da die zentrale Trinkwasserversorgung erst im Jahre 1901 erfolgte, lieferten diese von einer Brunnenstube gespeisten drei Brunnen für Mensch und Tier reines Quellwasser. Aber auch für die Feuerwehr wurden dadurch für Löschzwecke entsprechende Wasserentnahmestellen geschaffen. Löschwasser musste zuvor noch mit Ledereimern geschöpft werden. Der erste nachweisbare Hainstädter Pumpenwagen stammt erst aus dem Jahre 1897 und wird im Museum auf der Burg Breuberg aufbewahrt.



Altes Wasserwerk – Hochbehälter von 1901. Einer davon war im Nauert, der andere wurde von der Pfingstseequelle gespeist. Höhendifferenz waren dabei 21 Meter.

*Gedenkstein für die Errichtung des Hainstädter Wasserwerks:
„Wasserwerk Hainstadt – Erbaut im Jahre 1901“.*



Ältere Unterlagen der Wasserversorgung sind in dem Hainstädter Archivbereich nicht zu finden. Doch ist durch die Aufzeichnung einer militärischen Auseinandersetzung zwischen preußischen und österreichischen Truppen in der kath. Pfarrchronik Neustadts ein Hinweis auf frühere Brunnen gegeben. Es heißt dort: „In Hainstadt stand am Ende des Dorfes bis zum Jahre 1898 ein steinerner Brunnenstock mit der Inschrift 16. Juli 1866. Beim Durchmarsch der österreichischen Truppen durch Hainstadt im Sommer 1866 wäre es beinahe zu Auseinandersetzungen mit den bereits in Mömlingen einmarschierten preußischen Truppen gekommen. Ein junger Soldat aus der Lombardei bekam bei dem Halt am Sandsteinbrunnen

einen Tobsuchtsanfall und schoss mit seinem Gewehr auch auf seinen Unteroffizier. Als alles Zureden nichts half, gab der Truppenführer Graf Neipperg den Exekutionsbefehl, der gleich an Ort und Stelle ausgeführt wurde.“

Am 7. Mai 1900 wurde von der Großherzoglichen Kulturinspektion in Darmstadt der Gemeinde Hainstadt ein Gutachten für eine zentrale Wasserversorgungsanlage mit einem Kostenvoranschlag übermittelt.

Darin ist aufgeführt: „Die Gemeinde Hainstadt einschließlich dem Weiler Rosenbach und der Spatmühle hat 560 Einwohner in 112 bewohnten Häusern, außerdem einen großen Viehbestand. Für die Versorgung eignet sich die sogenannte Pflingstseequelle, welche nach der von uns vorgenommenen Messung 80 cbm in 24 Stunden liefert.“

Am 28. Mai 1900 hatte der Erbacher Kreisrat Fey für nachmittags 2 Uhr den Gemeinderat auf das Rathaus bestellt, um dieses Gremium von der Notwendigkeit einer zentralen Wasserversorgung mit Hausanschlüssen zu überzeugen. Zuvor hatte der Erbacher Kreisrat wegen der schlechten Wasserversorgung von Rosenbach die Hainstädter Gemeinde gebeten, die dortige Wasserversorgung endgültig zu regeln: Da von dem Rosenbacher Brunnen damals eine ständige Typhusgefahr ausging, wurde der Pumpbrunnen in Rosenbach polizeilich geschlossen und hierdurch dem öffentlichen Gebrauch entzogen.

Die Planung für eine Erneuerung des gesamten Rohrnetzes in Hainstadt liegt dann vom 21.10.1955 vor. Dabei wurde erwähnt, dass die 1901 errichtete Wasserleitung die Neubaugebiete nicht ausreichend mit Trinkwasser versorgen können. Außerdem sind die drei Bundsandsteinquellen in der Schüttung sehr unterschiedlich. Es ist daher vorgesehen zur Sicherung des künftigen Wasserbedarfs im Gewann „Nauert“ eine Quelle zu fassen. Im oberen Behälter wurde eine Umwälzanlage eingebaut, und der untere Behälter als Brauchwasservorrat umgerüstet. Für den Ortsteil Rosenbach wurde die Wassermenge neu berechnet und Rohre von 80 mm NW verlegt. Für eine ausreichende Trinkwasserversorgung der Spatmühle (E-Werk) wurde eine Gussrohrleitung von 65 mm NW vorgesehen.

Im Jahr 1959 erstellte man ein Verzeichnis der Hauseigentümer, bei denen im Zuge der Erneuerung, Anschlüsse in 40 mm Gussrohren eingebaut wurden. Es waren dies insgesamt 24 Haushalte. In 1952 finden wir einen erneuten Plan für die Neuverlegung der Wasserleitung nach der Spatmühle (E-Werk Graumann) und 1963 eine Planung über die Neuverlegung nach Rosenbach. In den Folgejahren bis zur Gemeindereform erfolgten notwendige Baumaßnahmen, um die Neubaugebiete mit dem Leitungssystem für Frischwasser und Abwässer zu versorgen.

Am 1. Oktober 1971 erfolgte mit einem rechtskräftigen Grenzänderungsvertrag der fünf um den Breuberg liegenden Gemeinden ein freiwilliger Zusammenschluss zur neuen Stadt Breuberg. Diese übernahm auch zentral die Wasserversorgung für alle Stadtteile, wobei eine kontinuierliche Vernetzung des vorhandenen Leitungssystems erfolgte. Zielstrebig wurden,

dem technischen Fortschritt entsprechende, Verbesserungen an bereits bestehenden Anlagen durchgeführt. So ist heute gewährleistet, dass bei Ausfällen und Störungen auch in wichtigen Teilbereichen dieser Versorgungseinrichtungen die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung und das Brauchwasser der Industriebetriebe im gesamten Stadtbereich sichergestellt ist. Wobei die Wasserqualität auch in Breuberg den gesundheitlichen Richtlinien sowie den EG-Normen entspricht.

Brunnen auf der Ecke Mainstraße/Dammstraße, errichtet von Karl Lutz.



Unser linkes Bild zeigt eine Dorfstraße, in der neuer Baustil und Fachwerkhäuser vertreten sind. — In der Mitte der Brunnen, der erst vor kurzem aufgestellt wurde. Es ist eine Freude, seinem Geplätscher



Die Bilder zeigen den Brunnen in der Ortsmitte von Hainstadt (Mainstraße / Brunnenstraße) wie er bis in die 60er Jahre und danach ausgesehen hat.





*Bild links:
Brunnen an der Mainstraße / Abzweigung Sportplatz.
Deutlich zu erkennen ist am Trog die Jahreszahl 1896.*



Unterer Brunnen(Bild von 1970)

Literaturnachweise: Alle Nachweise und Bilder befinden sich beim Verfasser.

Ein Dank an die Herren Löw und Bär von der städtischen Wasserversorgung, sowie die ehrenamtlichen Stadtarchivare Heinrich Helm und Gerd Marquardt für die Zurverfügungstellung des Bildmaterials.



Wasser ist Leben

Wasserversorgung – früher und heute - von Traugott Hartmann

V) Neustadt

Die Versorgung mit Trinkwasser von Mensch und Vieh erfolgte im mittelalterlichen Städtchen durch verschiedene Brunnen.

Die damals zahlreichen Brauereien und größere Hofgüter hatten zum Teil eigene Schöpfbrunnen im Keller, deren Wasserleitungen von Quellen im Stadtwald erfolgte. Öffentliche Ziehbrunnen gab es am alten Markt (z.B. für das Gasthaus zum Hirschen), im Geisrain und am Römerberg. Dort befanden sich verschiedene Brunnen, so auch der heutige Brunnen mit der Marktlinde. Dieser Laufbrunnen wurde schon im Jahre 1456 von dem Abt von Fulda dem Grafen Wilhelm von Wertheim ein Haus mit einem Platz mit der Linde, sein Manngericht darauf zu setzen, erwähnt. 1464 gibt uns ein Eintrag in die Wertheimer Kellereirechnung über dort durchgeführte gesellige Veranstaltungen Zeugnis von dem Brunnen, so machte Graf Wilhelm beim Wirt in Neustadt eine Zeche, „als man unter der Linde schoß und eine Gans aß.“

Die Wasserzufuhr für diesen Brunnen erfolgte von der Dönchesbergquelle mittels Deicheln (hölzerne Wasserleitungen) in direkter Nord-Südrichtung aus. Nach Erbauung des neuen oberhalb liegende Hochbehälters wurde diese Zuleitung dorthin verlängert.

Am 21. April 1902 wurde vom Gemeinderat folgender Beschluss gefasst: „Die Wasserversorgung von Neustadt soll nach Plänen und dem Voranschlag der Kulturinspektion auf Kosten der Gemeinde durchgeführt werden.“

Die Kosten der zentralen Wasserleitung mit Hausanschlüssen sollen durch eine Kapitalaufnahme gedeckt werden, ein Wasserzins wird nicht erhoben.

Im Jahre 1903 waren dann die Wasserleitungsarbeiten mit den Hausanschlüssen und des neuen Hochbehälters abgeschlossen. Die Gemeindeverwaltung erließ dann am 30. November 1903 die erste Wasserbezugsordnung.

Über die weitere Entwicklung der Wasserversorgung von Neustadt liegt eine im April 1946 von der amerikanischen Militärregierung beauftragte Erstellung einer diesbezüglichen Statistik vor. So zählte man damals 1.155 Einwohner mit einem Tierbestand von: „14 Pferden, 113 Stück Rindvieh, 600

Hühner, 32 Gänse, 16 Enten, 25 Schweine, 89 Ziegen.“ Angeschlossen an die öffentliche Wasserversorgung waren 320 Haushalte.

Nach einem Gutachten des Hessischen Landesamtes für Bodenforschung in Wiesbaden vom 24. August 1962 wegen Erweiterung der Trinkwasser-Versorgungsanlage wurde in den Jahren 1963-1966 von der Gemeinde Rai-Breitenbach mit der Stadt Neustadt zusammen der Wasserversorgungsverband Breuberg gegründet, den Erich Tilly als Vorsitzender leitete. 1964 folgte dann noch die Errichtung eines 1000 Kubikmeter fassenden Hochbehälters im Neustädter Waldbezirk „Breitenbacher Kopf“. Am 4. März erfolgte noch die Arbeitsvergabe für eine zweite Brunnenbohrung an der Hammersee-Quelle und Verlegung einer neuen Wasserleitung über die Ortslage von Mühlhausen und Breitenbach zum neuen Hochbehälter.



Die Aufnahme zeigt das im Jahr 1902 oberhalb des Römerbergs erbaute Neustädter Wasserwerk, das sich heute im Besitz des Landes Hessen befindet und die Burg Breuberg mit Wasser versorgt.

Neustädter alter Hochbehälter von 1902, erweitert 1959.



1964 vom Wasserverband Breuberg errichteter neuer Hochbehälter für Neustadt und Rai-Breitenbach.

VI) Rai-Breitenbach

Bis zum Bau einer zentralen Wasserleitung im Jahre 1908 erfolgte die Versorgung der Einwohner und des Viehs ausschließlich durch Brunnen.

Solche Brunnen waren in Raibach, Breitenbach und Mühlhausen vorhanden. Eine große Zahl der bergseitigen Wohnhäuser und Bauerngehöfte hatten einen Laufbrunnen. Von der Quellfassung bis zum Laufbrunnen waren Holzrohre verlegt. Diese „Deicheln“ waren aus Kiefern- oder Fichtenstämmen

hergestellt, die der Länge nach in Handarbeit 5-8 cm durchbohrt und mit schmiedeeisernen Dübeln zusammengefügt waren.

Um die Jahrhundertwende waren etliche Brunnen verseucht, so dass sich der Erbacher Kreisrat Fey mit einer Verfügung vom 29. Dezember 1900 einschaltete. Der Bürgermeister musste die Brunnen durch den Communalbauaufseher Fleckenstein untersuchen lassen und der Kreisbehörde einen Revisionsbericht vorlegen. Daraufhin wandte sich das Großherzogliche Kreisamt mit Schreiben vom 14. Juni 1907 an die Bürgermeisterei Raibreitenbach und verwies auf die Dringlichkeit einer zentralen Wasserversorgung für die Gemeinde, da sich im Wasser Erreger des „Unterleibstypus“ befanden.

Der Gemeinderat beschloss dann am 15. Juni 1908 die Wasserversorgung nach den Plänen der Kulturinspektion in Darmstadt ausführen zu lassen. 61 Haushalte und der Zimmerplatz Tilly beantragten Hausanschlüsse, was ein hoher Prozentsatz der Sofortanschließer bedeutete. Grundvoraussetzung dafür war der Erwerb von zwei Quellen im oberen Teil der Ohlertswiesen im Pitschgrund.

Der ebenfalls 1908 erbaute Hochbehälter hatte ein Fassungsvermögen von 60 Kubikmeter. Damit hatte Rai-Breitenbach den Anschluss an eine neuzeitliche zentrale Wasserversorgung erlangt.

In Mühlhausen dagegen ging es mit der Planung einer zentralen Anlage nicht so schnell. Von den zwei Alternativen entschloss man sich dort für den Erwerb einer Quelle im Neustädter Gemeindewald. Man wollte damit die Kosten für den Betrieb und die Unterhaltung eines kostspieligen Pumpwerkes beim Mühlhäuser Hammer sparen. Auch traten Schwierigkeiten bei der Wasserrohrverlegung auf. Der Erbacher Kreisrat Schliephage schrieb am 22. August 1908 an die Gemeindevertretung in Mühlhausen: „Es wurde am gestrigen Tag an Ort und Stelle in Gegenwart des Beigeordneten Old, des Großherzoglichen Bürgermeisters Hild, der Gemeinderatsmitglieder Friedrich und Hartmann und des Kulturinspektors Walleck folgendes vereinbart: Es soll der Gemeinde Mühlhausen empfohlen werden, den Rohrgraben an der Hartmannschen Miststätte auf Kosten der Gemeinde aufgraben und nachsehen lassen, ob dort das Rohr in Pfuhl liegt. In diesem Falle soll das Rohr mit Lette umgeben werden oder die Grube mit Lehm ausgestampft werden.“ Sobald diese Arbeit geregelt ist, beabsichtigt Hartmann sich an die Wasserleitung anzuschließen. Außerdem ist Hartmann damit einverstanden, dass seine verschiedenen Beschwerden zunächst bis zur Austragung dieser Sache beruhen bleiben.

Schließlich konnte auch in Mühlhausen am 14. Oktober 1909, um 12 Uhr der Termin zur Prüfung und Abnahme der neuen Wasserleitung durch das Großherzogliche Ministerium des Innern anberaumt werden.

Der Kreisrat (Erbach) schrieb dazu am 6. Oktober 1909 an den Gesamtbürgermeister Hild: „Sie wollen uns mit dem Rohrmeister um diese Zeit am Ortsausgang nach Raibreitenbach erwarten und dafür besorgt sein, dass Stand- und Strahlrohr und ein Schlauch zur Verfügung stehen. Auch die hierzu, erforderlichen Hilfskräfte wollen Sie bereit halten.“

Im Jahre 1957 wurde dann von der Gemeinde Rai-Breitenbach die Zuleitung zum Hochbehälter erneuert.

Da sowohl die vorhandenen Wasserversorgungsanlagen von Rai-Breitenbach mit Mühlhausen als auch die der Stadt Neustadt unzureichend geworden waren, gingen beide Kommunen nach einem baureifen Entwurf des Büros Krimmelbein gemeinsam das Wasserproblem an. Es wurde in zentraler Lage für beide Gemeinden im Neustädter Wald am Breitenbacher Kopf ein neuer Hochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 1.000 Kubikmeter Wasservorrat errichtet, der im Oktober 1964 eingeweiht werden konnte. Ferner wurde die bereits im Mittelalter für die Wasserversorgung der Burg Breuberg in Urkunden erwähnte Hammerseequelle in Form eines Flachbrunnens (Brunnen 1) gefasst und die Zuleitung über die Ortslage Mühlhausen und Rai-Breitenbach zum neuen Hochbehälter als Druck- und Fallleitung gebaut. Auch wurde das gesamte Wasserleitungsnetz erneuert und eine Wasseraufbereitungsanlage errichtet.

Doch zuvor versuchten die beiden Bürgermeister Erich Tilly und Edgar Gerlach als erste Maßnahme eine Messung der bis dahin freilaufenden Hammerseequelle zu erreichen.

Dazu O – Ton Erich Tilly damals: „Um keine schlafende Hunde zu wecken, gingen Edgar Gerlach und ich bei einbrechender Dunkelheit zur Hammerseequelle und haben dort mit Lampen und Stopp-Uhr ausgerüstet, bei der in einem Eimer aufgefangenen Wassermenge die Schüttung gemessen und sind dabei auf ein hervorragendes Ergebnis gestoßen. Dann ging es an die amtliche Erfassung durch ein Ingenieurbüro.“

Am 1. Januar 1966 wurde von der Gemeinde Rai-Breitenbach und der Stadt Neustadt der „Wasserversorgungsverband Breuberg“ gegründet und im März 1966 das Richtfest für den zweiten Brunnen der Hammerseequelle gefeiert.

Endlich stand das ersehnte Trinkwasser in genügender Menge zur Verfügung.
Die Satzung des Verbandes erlangte mit dem 1. August 1966 Rechtskraft.

Mit Beginn der neuen Stadt Breuberg am 1. Oktober 1971 ging auch der Verband auf die neue Kommune über. Die Wasserversorgungsanlage der Stadt Breuberg wurde dann im Jahre 1976 mit der Fassung zweier weiterer Brunnen und der Erweiterung des Mühlhäuser Wasserwerkes durch einen Tiefsammelbehälter von 500 Kubikmeter ergänzt.

Durch eine Vernetzung der Leitungssysteme werden von dort jetzt der Hochbehälter Neustadt/Rai-Breitenbach und der im Jahre 1986 auf dem Scheuerberg neu errichtete Sandbacher Hochbehälter mit dem kostbaren Nass des unterirdischen Hammersees versorgt. Auch ist jetzt gewährleistet, dass bei Ausfällen oder Störungen auch in Teilbereichen der Wasserversorgungseinrichtungen die Trinkwasserbereitstellung im gesamten Stadtgebiet sichergestellt ist.

In Breitenbach gab es vorher einen Brunnen, an dem auch das Vieh getränkt wurde. Ebenso in Raibach und Mühlhausen.

Quellkammer Mühlhausen von 1908.

